

# Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich:

## Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Liebenberg, Erbenheim, Delsch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Meidenbach, Rausch, Rordenbach, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildbachsen.)

Jernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche  
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in  
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 126.

Mittwoch, den 2. Juni 1915.

15. Jahrgang

### Der deutsche Schlachtenbericht.

Zwei Forts von Przemyśl erstickt. — Luftbombardement  
auf Docks und Werften von London. — Strij von deut-  
schen Truppen erstickt.

Größtes Hauptquartier, 1. Juni. Amtlich. (WZB.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am  
1. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern  
einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer  
Frontbreite von zweieinhalb Kilometer gegen unsere Stel-  
lungen zwischen Straße Souchez-Bethune und Carency-  
richtete, brach meist schon in unserem Feuer unter  
großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es  
zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Brieferwalde gelang es unseren Truppen, die  
angefallenen verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzu-  
erobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.  
Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Ar-  
mee einige erfreuliche Erfolge. Durch einen Volltreffer  
in französischen Lager südlich Mourmelon le Grand rissen  
wir dreihundert Pferde los und hoben nach allen Seiten  
hin. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eil-  
ten schleunigst davon. Nördlich St. Menchould und nord-  
östlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.  
Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt  
Ligny-la-Paillotte belegten wir heute nacht die Werften und  
Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende, be-  
legten einige Häuser, richteten aber sonst keinen  
Schaden an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten fünfzig Kilometer östlich Liban schlug  
die Kavallerie das russische vierte Dragoner-Regiment  
in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche An-  
griffe erfolglos.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Raubbeute beträgt: nördlich des Njemen: vier-  
zigtausendsebenhundert Gefangene, sechzehn Ge-  
schütze, siebentausendzig Maschinengewehre; zwischen  
Njemen und Pilica: sechstausendneunhundertdreißig  
Gefangene, elf Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Auf der Nordfront von Przemyśl sind gestern die  
Forts 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dunowiczki ge-  
legen) mit vierhundert Mann vom Rest der Besatzung  
von einer Bestückung von zwei Panzer-, achtzehn schweren  
und fünf leichten Geschützen durch bayerische Truppen  
übergeben worden. Die Russen suchten das  
Erfolgsgeschick durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen  
nach Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben  
erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das  
Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Linington haben  
die Eroberer des Zwinin — Gardetruppen, Ostpreußen  
und Sommer unter der Führung des bayerischen Gene-  
rals Grafen Bothmer — den stark befestigten Ort Strij ge-  
nommen und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser  
Ort durchbrochen. Bisher wurden dreihundertfünfzig Offi-  
ziere, neuntausendneinhundertzweiundachtzig Mann ge-  
fangen, acht Geschütze und fünfzehn Maschinengewehre er-  
beutet.

### Die Kämpfe in Ost und West.

Radom von den Russen geräumt.

Wien, 1. Juni. Die in Petrifau erscheinende Zei-  
tung vom 28. Mai, meldet, daß die russischen Truppen  
Radom geräumt haben. — Radom liegt in Südpolen,  
nördlich von Kielce.

Romano „einer feindlichen Eroberung ausgesetzt“.

Stockholm, 1. Juni. Der Petersburger „No-  
waja Wremja“ zufolge sind aus der Festung Kowno 20 000  
Mann ausgewiesen worden. Diese Maßnahme erweist in  
russischen Kreisen große Beunruhigung, da jüdische Massen-  
evakuierungen nur in solchen Landstrichen zu geschehen  
sind, die nach dem Urteil der russischen Militärbe-  
hörden einer feindlichen Eroberung ausgesetzt zu sein  
scheinen.

Opfern im deutschen Granathagel.

Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung des  
„L.A.“ aus Genf haben nunmehr die letzten Zivi-  
len Opfern verlassen. Die französische Militärpresse bringt

die Londoner Angabe, daß 20 000 deutsche Geschosse in den  
letzten 48 Stunden innerhalb des Stadtbezirks Opfern  
niederfielen, in Zusammenhang mit einer Privatmeldung,  
nach der die verzweifeltsten Versuche der verbündeten Ar-  
tillerie, den deutschen Geschützen südlich Dignuiden  
Schweigen aufzuerlegen, fortbauern. Die Pariser Fach-  
kritiker glauben, daß man in dieser Woche noch manches  
Interessante aus Flandern hören werde.

### Der Krieg zur See.

Die Arbeit der U-Boote.

Die „Agence Havas“ meldet aus Bresl: Von einer  
Patrouillenfahrt heimkehrende Torpedoboote haben die  
Besatzungen des englischen Dampfers „Glenlee“ und des  
portugiesischen Schiffes „Cygne“ (? „Cygne“), welche an  
der Küste von Finisterre von einem deutschen Unterseeboot  
versenkt worden war, aus ihren Booten geborgen und  
hier gelandet.

Nach einer Meldung aus London ist der russische  
Segler „Mars“ an der Nordküste von Schottland von  
einem deutschen Unterseeboot zerstört worden. Die Mann-  
schaft besaß ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Mei-  
len geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Sonn-  
abend in Aberdeen.

Ein T.-U.-Telegramm aus Rotterdam meldet:  
Ein Unterseeboot schoß durch Granatfeuer den Dampfer  
„Dixiana“ bei Quessant in Grund. Der Dampfer „Tor-  
jard“ berichtet, daß er die Besatzung des Kopenhagener  
Dampfers „Seborg“ rettete, der 40 Meilen nordöstlich von  
Lyne torpediert worden war.

### Die Kämpfe der Türken.

Neue Angriffe auf Gallipoli abgeschlagen.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 31. Mai mit:  
„An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei  
Ari Burnu unsern rechten Flügel an, wurde aber mit  
Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückge-  
schlagen. Andere Leichen von Feinden wurden in den  
Tälern bemerkt.“

Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von  
ihm vorgeführten verlorenen Schützengräben im Zen-  
trum durch einen überraschenden Angriff wiedernehmen,  
wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt. Er  
ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen  
und Bomben zurück.

Im Abschnitt von Sedd ul Bahr wurde Infanterie-  
und Artilleriefeuer gewechselt.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wich-  
tiges.

Ein französisches Torpedoboot gescheitert.

Am 30. Mai ist nach einer Meldung des Wiener  
K. K. Tel.-Korrs-Bureaus aus Konstantinopel ein französi-  
sches Torpedoboot, das an der Küste des Vilajets Smyrna  
vor dem Hafen Rusch-Madassi Beobachtungen anstellte, in  
der Nähe des Kap's Zilandschi gescheitert.

### Sonstige Kriegsnachrichten.

Zeppeline bei London.

Reuter meldet unterm 1. Juni. Ueber Ramsgate,  
Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer  
Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Es  
brachen viele Brände aus, doch läßt sich nicht mit Sicher-  
heit feststellen, ob die Brände mit dem Besuch der Luft-  
schiffe in Zusammenhang stehen.

Der erkrankte Sir Grey.

Reuter verbreitet die amtliche Mitteilung, daß der  
Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, auf  
den Rat der Ärzte die Arbeit für kurze Zeit aufgeben  
wird, um seinen Augen Ruhe zu gönnen. Inzwischen wird  
Lord Crewe die Angelegenheiten der äußeren Politik über-  
nehmen und Lord Lansdowne ihm, wenn nötig, beistehen.

Nach einer Stockholmer Meldung haben die Ärzte  
Grey gebeten, sich auf mehrere Monate vollkommen von  
den Staatsgeschäften zurückzuziehen, wenn er sich nicht dem  
Verlust des Augenlichtes aussetzen wolle. — Es scheint  
nicht ausgeschlossen zu sein, daß auf diesen kurzen Urlaub  
Greys Abschied vom Amte folgen wird, freilich nicht der  
erkrankten Augen halber, sondern weil er dem nachden-  
klichen Unwillen über seine verunglückte Politik weichen  
müssen.

Warum die „Daily Mail“ verbrannt wird.

Eine Reihe englischer Blätter tritt seit einigen  
Wochen eifrig für die Einführung der allge-  
meinen Wehrpflicht in England ein; unter  
ihnen ragen in dieser Beziehung die „Times“ und die  
„Daily Mail“ hervor. Letztere veröffentlicht jetzt einen  
Leitartikel über die Gründe aus denen man in England  
fortfährt, das Blatt zu veröffentlichen. Das geschehe nicht  
nur, weil das Blatt auf der mangelhaften Zufuhr von  
Munition die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit habe sondern auf

weil es die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ver-  
trete. Unter den zahlreichen Zuschriften, welche das Blatt  
erhielt, war eine folgende Inhalts: „Beiliegend über-  
reiche ich Ihnen die Rische abschließlichen Blattes, das  
deutsche Verhältnisse für freie Engländer einführen  
möchte.“

Zunehmende Streikluft der englischen Textil- und Gruben-  
arbeiter.

Die „Times“ meldet aus Manchester, daß die Mög-  
lichkeit besteht, daß der Streik in der Baumwollindustrie  
in Oldham den Stillstand der ganzen Baumwollindustrie  
zur Folge haben könnte. Der Arbeitgeberbund drohe näm-  
lich mit einer allgemeinen Aussperrung, wenn die  
Streikenden in Oldham nicht zur Arbeit zurückkehrten.  
Die Aussperrung der Spinner würde auch die Weber zur  
Niederlegung der Arbeit zwingen, so daß im ganzen  
300 000 Arbeiter zum Feiern genötigt sein würden. —  
„Daily Telegraph“ meldet: Neue ernste Schwierigkeiten  
drohen in den Kohlengruben von Südbaffordshire. Sie  
sind darauf zurückzuführen, daß gegen 3000 Bergleute, die  
fürzlich streikten, ein Prozeßverfahren wegen Arbeitsver-  
säumnis eingeleitet wurde. Um gegen diesen Prozeß zu  
protestieren, traten wieder 400 Mann in einen Streik ein.  
Der allgemeine Ausstand ist höchstwahrscheinlich, wenn  
der Prozeß nicht niedergeschlagen wird. Die Arbeitgeber  
erklären, daß die Gruben durch den Streik völlig in Rück-  
stand kamen, so daß die Produktion um 40 Prozent sank.  
Die Lage erscheint sehr ernst, da die Bergleute neuerdings  
die Forderung zeigen, die Arbeit zu vernachlässigen und den  
Grubenbetrieb unter den geringsten Vorwänden zum  
Stillstand zu bringen. Die Arbeitgeber haben beschlossen,  
die Disziplin zu verschärfen. — Wie ferner „Daily News“  
meldet, streiken 4000 Bergarbeiter der Erz- und Kohlen-  
gruben von Monmouthshire. Die Lage ist auch dort sehr  
ernst. Kohle kann der Admiralität nicht geliefert werden.

Vom deutschen Postwesen in Belgien.

Um den weiteren Ausbau des deutschen Postwesens  
in Belgien zu fördern, sind die deutschen Kreispostämter  
von der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in  
Brüssel ermächtigt worden, in geeigneten Fällen außer  
den früheren Perceptions auch die ehemaligen Sous-  
Perceptions und Depots-Relais wieder zu eröffnen; die  
Perceptions gleichen den heimischen Postämtern. Die  
Sous-Perceptions ähneln den heimischen Postagenturen,  
die Depots-Relais schließlich sind Hilfsstellen, die von  
Landbriefträgern verwaltet werden. Der Postanweisungs-  
verkehr zwischen Belgien einerseits und Oesterreich sowie  
den Niederlanden andererseits ist vom 20. Mai ab, zwischen  
Belgien und Ungarn vom 1. Juni ab und zwischen Bel-  
gien und Bosnien-Herzegowina vom 10. Juni ab zuge-  
lassen worden.

5 Millionen Mann feindliche Verluste.

Nach Aufrechnung einer Berliner Korrespondenz  
dürften in den ersten zehn Kriegsmonaten bereits 5 Mil-  
lionen Mann auf die Verlustliste unserer Feinde gesetzt  
werden, wenn man die Gefangenen, Toten und Verwunden  
zusammenrechnet. Hiervon entfallen auf die Russen  
mehr als 3 Millionen Mann. Das fran-  
zösische Heer hat nach der Londoner „Daily Mail“  
bisher an Gefangenen, Toten und Verwunden 1 600 000  
Mann eingebüßt. Der Rest kommt auf Eng-  
länder und Belgier, zumal die Engländer in den  
letzten Wochen vor den Dardanellen schwer blutet haben.  
Die Zahl von 5 Millionen ist nach allen diesen Angaben,  
die von feindlicher Seite stammen, eher zu niedrig als zu  
hoch gegriffen.

Ein „Emden“-Fest in Konstantinopel.

In Ehren der Besatzung der „Emden“ hat die  
Stadtvertretung von Konstantinopel am Montag ein  
Gartenfest im Stadtpark veranstaltet, dessen Alleen reich  
mit deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen  
Farben geschmückt waren. Das Fest verlief glänzend.  
Anwesend waren der Kriegsminister, der Minister des  
Innern, der Justizminister, der erste Flügeladjutant des  
Sultans in Vertretung des Herrschers, der deutsche und  
der österreichisch-ungarische Botschafter mit den Herren der  
beiden Botschaften, Senatoren, Deputierte, Würdenträger  
und türkische und deutsche Offiziere, darunter General von  
Bronsfart und Admiral Souchon, sowie auch zahlreiche  
Herren und Damen beider Kolonien. Bei ihrer Ankunft  
wurden Kapitänleutnant v. Mücke, der vom Stadtpräsidenten  
begleitet wurde, sowie die Offiziere und Mannschaften der  
„Emden“ stürmisch begrüßt.

### Aus Stadt und Land.

Der Nachlaß Vanderbilts. Das Testament  
Alfred Vanderbilts, der, wie erinnerlich sein wird, bei der  
„Lusitania“-Katastrophe ertrunken ist, verfügt über einen  
Besitz von 120 Millionen Mark, davon erhält der fünf-  
jährige Sohn aus seiner ersten Ehe 20 Millionen; seine  
beiden jungen Söhne aus zweiter Ehe sind mit dem  
größeren Teil des Vermögens bedacht. Seiner Witwe  
hinterläßt der Erblasser ein Vermögen von 4 Millionen,  
außerdem 8 Millionen, die sie schon früher erhielt.



## Polnische Wirtschaft.

(Aus einem Feldpostbriefe.)

Unter Familie versteht man hier dasselbe wie bei uns. Eine Familie hat meistens 3 bis 4 Kinder und mehr. Ich habe hier bei meinen Streifzügen durch Dörfer und Wohnungen gefunden, daß die Frauen ihre Kinder bis zum 5. Jahre stillen; es klingt dies unglaublich, doch kann ich mich dafür verbürgen, daß es der Wahrheit entspricht, da ich es selbst mit angesehen habe. Ist so eine Frau dann in anderen Umständen, so stillt sie ruhig weiter; kein Wunder, daß hier so manches Kind verblödet. Kinderliebe haben sie hier alle, nur äußern sie ihre Liebesungen anders, als dies bei uns der Fall ist. Was die Wohnungen hier anbelangt, so vertreten diese hier gleichzeitig Wohnstube, Küche, Keller, Schlafstube und Stall. Die Hühner sind unter der Ofenbank untergebracht, und die Kühe sind an das Kopfende des sogenannten Familienbettes, in welchem die Familienmitglieder Tag und Nacht kampieren, angebunden und führen hier ein beschauliches Dasein. Aber auch Ställe gibt es hier, in denen haben sie ihre kleinen Pferdchen und Kühe. Betritt man nun eine Wohnung, so schreiet man unwillkürlich zurück, denn in den Morgen- und Abendstunden ist hier ein derartiger Qualm, daß man nicht durchhauen kann, denn Schornsteine sind hier Verleumdung. Nur wenige Wohnungen sind mit Rauchabzug versehen.

Diesen gibt es hier nicht in den Wohnungen, es ist alles festgekloppter Lehmbofen. Die Dienen würden hier auch bald verfaulen, denn die Leute haben hier die übliche Angewohnheit, immerwährend auszuspucken, gleichviel wohin. Man muß nur staunen, mit was für einer Grazie das hier geschieht. In unserm Quartier haben wir die Leute nun schon so weit gebracht, daß sie das Ausspucken unterlassen. Den meisten Platz in einer solchen Wohnung nimmt der Ofen ein. Dies ist nun ein gar wunderlicher Apparat, ähnlich wie bei uns auf dem Lande die Backöfen, er hat nur den einen Vorzug, daß er keinen Rauchabzug hat. Dieser Ofen dient auch gleichzeitig als Schlafstelle für die Kinder und größeren Familienmitglieder. Mann und Frau schlafen in einem ähnlich wie ein Bett zusammengepackten Kasten. An jedem Bett ist am Fußende, ziemlich an der Decke, ein Kasten angebracht, dieser wird durch einen Strich in Bewegung gesetzt. In diesem Kasten werden die jüngsten Kinder in den Schlaf gelullt. Dieses Inden-Schlaf-Lullen ist nun eine ganz eigentümliche Arbeit. Sobald sich nur der kleine Wurm regt, ergreift ein der Strich und der Kasten wird so lange hin und her geschaukelt, bis das Kind vor Bewußtlosigkeit wieder einschlafet. Zu verwundern ist, nur daß so ein Kind bei dem Schaukeln nicht herausfliegt. Dabei singen sie eine einschlafende, eintröstliche Melodie. Dann steht in der Stube ein sogenannter Tisch; das ist auch wiederum ein Kasten, in welchem sich verschiedene Sachen befinden. Auf diesem Kasten liegt eine harte Tischplatte, welche alles andere, nur nicht sauber ist. Den übrigen Raum längs der Wand nimmt eine Bank ein; ich benutze dieselbe als Lagerstätte. An den Wänden hängen Heiligenbilder und einige Teller als Schmuck. Fenster sind in der ganzen Rate nur zwei oder drei. Auch diese haben wieder einen Nachteil, nämlich den, daß sie sich nicht öffnen lassen, daher zu manchen Zeiten der Gestank in den Wohnungen. Dies in kurzen Worten die Wohnung.

Als Allerheiligstes ist an jedem Haus noch eine Kammer. In dieser nun sind die wenigen Familienkleinodien untergebracht, u. a. auch der Frauanzug, sonst haben sie weiter nichts. Run will ich versuchen, die Lebensgewohnheiten der Bewohner zu schildern. Die meiste Arbeit machen hier die Frauen, denn die Männer brücken sich die meiste Zeit im Bett herum und nehmen sogar die Mahlzeiten darin ein. Hier wird es zeitig hell. Die Frauen stehen schon um 5 oder 6 Uhr auf, aber nicht, ohne vorher gebetet zu haben, was eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt. Dann werden die sogenannten Fußhüllen umgewandelt, dies sind eine Unmenge Lappen, welche sie um die Waden wickeln, ungefähr eine Wulst von 5 Zentimeter. Um diese Wulst nun kommen einige weiße Leinwandlappen, welche alles verdecken. Die Schuhe sind ein Stück Leder, welches sandalenähnlich an die Füße kommt. An diesen Sandalen ist ein etwa 2 bis 3 Meter langer Strich.

## Fürstin Sascha.

Aus der Zeit des Großen Krieges.

1) (Nachdruck verboten.)

Immer drohender ballten sich die Wolken am Himmel. Der Thronfolger von Oesterreich, Erzherzog Franz Ferdinand, der kraftvolle Führer des österreichischen Heeres, war serbischen Mordbuben zum Opfer gefallen. Ganz Oesterreich-Ungarn trauerte aufs tiefste getroffen, und ganz Deutschland stand erschüttert vor dem ungeheuren Verlust, den sein treuer Verbündeter erlitten. Immer mächtiger erhoben sich die Stimmen, die Sühne von Serbien forderten, daß, Regierung wie Volk, die Mörder schütze. — Und am Horizont troch der Krieg wie ein Gespenst. Der Sommer war heiß und schwül, und die Luft ward unerträglich. Indes war die Volksseele in Rußland nicht erregt. Das russische Volk und auch viele Kreise seines Adels blieben unberührt von dem schwülen Brüten. Wohl brauchte die russische Kriegspartei ihren Einfluß; und es schien, als ob das ganze russische Volk ergriffen. Aber dem war nicht so.

„Lord Dane!“ meldete der Diener, als er vor dem zuletzt erschienenen Gast die Flügelthüren des hellerleuchteten Empfangszimmers öffnete. Zu seinem Erstaunen gewahrte der Eintretende nur drei Personen, obgleich in der Vorhalle eine Anzahl Hüte und Mäntel hingen.

Der eine der Anwesenden war der Hausherr, Graf de Caux, dessen Bekanntschaft Lord Dane in Paris gemacht hatte. Nun war er ihm in London wieder begegnet, und ohne recht zu wissen warum, hatte er die Einladung des Franzosen, ihn zu besuchen, angenommen.

Der Graf begrüßte seinen Gast mit auffallender Liebenswürdigkeit. „Ach, Lord Dane!“ sagte er, ihm die Hand schüttelnd, freut mich, Sie zu sehen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Schwester, Baronin de Montvilliers, vorstelle.“

Der junge Engländer verbeugte sich vor der Dame, die die Stelle der Hausfrau vertrat. Sie war eine stattliche Erscheinung, in eleganter schwarzer Seide gekleidet, mit lebhaften, dunklen Augen und aristokratischen Gesichtszügen.

Dieser wird nun gleichmäßig um die Wadenhüllen gewickelt. Von weitem macht es den Eindruck, als ob die Frauen schwarz-weiße Ringelstrümpfe tragen. Doch werden auch Stiefel getragen, was bei dem Schlamm hier auch nicht verwunderlich ist.

Das Waschen geschieht hier auch auf eine ganz eigentümliche Art. Etwa ein Fingerhut voll Wasser wird in den Mund genommen, damit fahren sie sich über das Gesicht und gleichzeitig sind auch die Hände mitgewaschen, schon sind sie fertig. Ist nun die große Toilette beendet, dann geht es an die Arbeit. Nun wird der Ofen voll Schette gerammelt und die Stube ist voll Rauch. Nun wird das Essen angelegt. Dies ist jeden Tag dasselbe, Kartoffeln und Sauerkraut, und was für Sauerkraut! Das ist eine Sammlung von Laubblättern und Kraut. Dieses ganze Gemisch wird gekocht und hält sich in der Ofenhölze den ganzen Tag warm. Wird es gegessen, so erhält es durch Zugießen von Leinöl das nötige Fett. Wintertags essen sie wenig. Abends wird dann nochmals eine solche Speise bereitet. Zu diesem Rationalesse wird nun das Brot gegeben, das ungefähr so aussieht, wie bei uns die Hundestuchen, und wird hergestellt aus Maischrot, Hafermehl, Wasser und Leinöl. Es wird immer gleich auf einige Tage Vorrat gehalten. Tag für Tag essen die Leute hier das Essen. Neben der Bereitung des Essens liegt der Frau die Behandlung der Kinder ob. Dies ist die ganze Tagesarbeit, wenn es nicht große Wäsche gibt. Diese wird gleich im Bache gewaschen und zwar auf folgende Art: Das Wäschestück wird in das Wasser gehalten, dann auf einen großen Stein gelegt und mit einem Klopffholz so lange darauf herumgeschlagen, bis der Schmutz heraus ist. Run wird es aufgehängt und getrocknet, kein Wunder, daß die Wäsche nicht weiß wird, sondern grau bleibt.

Wie ich schon vorher angeführt habe, machen die Männer hier fast gar nichts. Wird so ein Mann zur Arbeit in der Gemeinde gebraucht, so kommt der Gemeindevorstand und holt ihn. Ja, da kommt er aber schon an, sofort legt sich der Mann ins Bett, wenn er nicht schon darin liegt, und markiert den kranken Mann. Bei derartigen Ausfällen war ich einige Male Zeuge. Es dauert aber nicht lange, so kommen zwei Soldaten mit ausgeprägtem Seitengewehr und holen sich den Latsch. Ehe so ein Bruder aber erst dazu zu bewegen ist, muß schon manchmal ein kleiner Druck angewendet werden, denn nur ungern trennt er sich von seiner behaglichen Ruhe im Bett. Dies wäre nun der Hauptinhalt meiner Beschreibung. Anzuführen ist noch, daß sich die Wege in einem solchen Zustand befinden, daß man kaum einen Fuß vor den andern setzen kann, ohne zu befürchten, im Schlamm zu versinken, am allermeisten bei Laubwetter. Was ein Abort ist, weiß man hierzulande überhaupt nicht. Bei meinen Wanderungen bin ich aber auch in Wohnungen gekommen, wo eine wohlthuende Sauberkeit herrscht. So ist auch mein Quartier, welches ich mit dem Sanitärer und einem Schneider teile, einigermaßen sauber, bis auf einige Kleinigkeiten, welche man gern übersieht.“

## Politische Rundschau.

Zum jüngsten Landsturmausruß.

Wießbach herrscht Unklarheit darüber, was der neue Aufruf des Landsturmes ersten Aufgebots zu bedeuten habe, da nach allgemeiner Auffassung dieser längst aufgerufen ist. Dem ist aber nicht so. Der erste Landsturmaufruf vom 1. August 1914 betraf nur den Landsturm in den Grenzbezirken und Küstengebietern. Der zweite Aufruf vom 15. August 1914 betraf dann allerdings fast alle übrigen Korpsbezirke. In vier Korpsbezirken aber fand auch damals noch nicht die Eintragung in die Stammtrollen in vollem Umfange statt. Auf diese vier Bezirke nun bezieht sich die jüngste Verordnung über den Aufruf des Landsturms, die durch ihre Fassung so viele Fragen verursacht hat.

Regierung und Sozialdemokratie.

Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat die Wohl des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quard in Frankfurt a. M. zum Mitglied der städtischen

„Mein Bruder hat mir bereits von Ihnen erzählt, Mylord,“ redete sie den ihr Vorgefertigten mit verbindlichem Lächeln an. „Ich habe Sie auch schon einmal gesehen — in Auteuil bei den Wettrennen — aber damals kannten wir uns noch nicht. Man begegnet ja so vielen im Leben, ohne sie zu kennen. Ob das nicht oft einen Verlust bedeutet? Oder sollen wir es eher als einen Gewinn betrachten?“

„Vielleicht als beides,“ gab Dane zur Antwort. „Ich dünke, je länger wir leben, je weniger wissen wir, wer unsere Freunde sind. Meinen Sie nicht auch, daß die Freundschaft einem Pferde gleicht, an das man, wenn es älter wird, geringere Anforderungen stellt?“

Die Baronin öffnete ihren Fächer mit der Kosterterre einer Spanierin. „Fragen Sie einmal Graf Varso um seine Ansicht!“ sagte sie, auf einen alten Herrn deutend, der am Kamin lehnte. „Er behauptet, keine Freunde zu haben.“

„Ganz recht,“ meine Gnädige!“ nickte dieser zustimmend. „Und ich halte das entschieden für ein Glück. Wer keine Freunde besitzt, kann das Schwert in der Scheide lassen.“

Lord Dane richtete einen forschenden Blick auf den Sprecher, dessen Aeußeres sein besonderes Interesse erweckte. Eine schwächliche, vom Alter leicht gebeugte Gestalt mit schneeweißem Haar und scharfgeschnittenem Profil, zeigte der Graf eine gerabezu verblühende Aehnlichkeit mit dem berühmten Mollke. Jede Bewegung, jede Linie des Gesichts erinnerte an den großen Feldherrn. Noch nie hatte der junge Engländer eine solche Aehnlichkeit gesehen.

„Verzeihen Sie, Herr Graf,“ gab er seinem Erstaunen Ausdruck, „ich habe Herrn von Mollke persönlich gekannt und muß gestehen, daß Sie —“

„Sein leibhaftiges Ebenbild, sein Doppelgänger sind,“ ergänzte Varso belustigt. „Sie sagen mir da gar nichts Neues. Ich weiß das längst. In der russischen Armee nennt man mich nur den kleinen Mollke.“

„Und er fühlt sich nicht einmal geschmeichelt dadurch,“ unterbrach ihn die Baronin, sich zu Dane wendend. „Einem Deutschen ähnlich zu sehen, behagt ihm nicht sonderlich. Er ist ein echter Russe und schwärmt einzig und allein für sein Vaterland.“

Schuldeputation bestätigt, während in früheren Jahren Befähigung zweimal versagt worden war.

Auszeichnung des Herzogs von Sachsen-Altenburg.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat den Kaiser gebeten, ihn vom Kommando der 8. Division zu entlassen, da mit Rücksicht auf den Rücktritt des Staatsministers Dr. v. Scheller-Steinwarth und die Berufung eines neuen Staatsministers seine Anwesenheit im Lande gerade diesem auch daheim so schweren Zeitverhältnissen dringend erwünscht sei. — Der Kaiser hat in einem Handschreiben dem Bunsche des Herzogs entsprochen und ihm in Anerkennung seiner geleisteten Dienste als Führer seines Regiments, als Brigade- und Divisionskommandeur den Croix Pour le merite verliehen.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, an die Regierung des Reiches zu richten, den Landtag nicht zu schließen, sondern zu vertagen.

## Der italienische Krieg.

Mailand unter neuer Verwaltung.

Die unglücklichen Tumulte, die sich in Mailand in der vorigen Woche abgespielt haben, sind die Ursache eines umfassenden Obrigkeitwechsels geworden. General Spingardi, der Kommandant des Mailänder Armeekorps und früher Kriegsminister unter Giolitti, ist zur Disposition gestellt worden. Der Präsekt und der Polizeipräsident von Mailand sind strafweise ihrer Stellen entsetzt worden.

Nachfolger des zur Disposition gestellten kommandierenden Generals des dritten Armeekorps, Spingardi, ist Generalleutnant Sapelli geworden. Eine Note des Ministers habe die Veränderungen eintreten lassen, weil die Behörden die Ausschreitungen der letzten Tage gegen das Eigentum von Ausländern in Mailand nicht verhindert hätten; es werde eine Untersuchung eingeleitet werden, um die Verantwortlichkeit der bisherigen Beamten festzustellen, welche der Generalinspektor des Ministeriums des Innern, Barbesano, leiten werde.

Die von der Regierung gegen die Mailänder politischen und militärischen Behörden ergriffenen Maßnahmen veranlassen den „Corriere della Sera“ zu dem verwinkelten Eingeständnis, daß man, wie die Untersuchung auch ausfallen möge, schon jetzt sagen könne, daß Mailand in Stunden lang einer Herde von Verbrechern ausgeliefert war und daß Polizei, Militär und Verwaltung eine Schwäche zeigten, wie sie nie gesehen worden sei. Die hänge möglicherweise von eigentümlichen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen ab, aber unzulässig und zu rechtfertigen sei, wie ein bewährter Beamter wie Spingardi nicht insofern gewesen sei, die Ausartung der Bewegung in eine Orgie und die Zerstörungen und Brandschätzungen zu verhindern.

Plünderungen in Turin.

Die schweizerischen Blätter aus Turin melden, wurden die dortigen schweizerischen Geschäfte im Pöbel demoliert. Mehrere Schweizer wurden tödlich angegriffen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Verhafteten wurden jedoch gleich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die italienischen Kriegsfreiwilligen.

In Zürich eingetroffene Nachrichten aus Rom sagen, daß der Enthusiasmus dort sehr groß sei. In den Theatern werden patriotische Stücke gespielt. Die Bevölkerung bereitet den an die Front abgehenden Soldaten große Ovationen. Die Zahl der sich freiwillig zum aktiven Dienst Melbenden ist bereits auf über 200 000 angewachsen. Nach einer anderen Meldung sollen diese 200 000 dem Kriegsministerium ihre Dienste als Schreiber, Köche, Bäder, Elektriker, Krankenpfleger und dergleichen angeboten haben. Der Krieg ist bekanntlich hinter der Front in Schreibstuben, Küchen und Lazaretten nicht gefährlich.

Leutnant d'Annunzio.

Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist d'Annunzio

„Machen Sie mir daraus einen Vorwurf, gnädige Frau?“ verteidigte sich der Graf. „Wer viele Häuser findet schließlich kein Bett. Ich bin zu alt, um in anderen Leute Gärten Rosen zu pflanzen.“

„Finden Sie deren genügend in ihrem eigenen?“ fragte die Baronin neckend.

„Ganz genügend, meine Gnädige.“

Sie lachten beide, als hätten ihre scherzenden Worte noch eine nur ihnen verständliche Bedeutung. Dane fühlte das heraus, aber es interessierte ihn nicht weiter; er fand überhaupt kein Verlangen nach einer näheren Bekanntschaft mit den Anwesenden, und schon überlegte er, unter welchem Vorwand sich ein baldiger Rückzug antreiben ließe, als die Tür des Nebenzimmers einen Augenblick geöffnet wurde. Dieser eine Augenblick genügt, ihm ein Bild zu zeigen, das ihn völlig über den Charakter des Hauses aufklärte, in dem er sich befand. Beleuchtet von hellen Schein der Wachskerzen, gewahrte er eine Anzahl Personen beiderlei Geschlechts um einen Tisch gruppiert, eifrig dem Roulettspiel fröhndend. Das war der Zeitvertreib, den Graf de Caux seinen Gästen bot, mit dem er zu seinem eigenen Nutzen — unterhielt.

Dane wunderte sich, wie es seinem Gedächtnis entfallen können, daß ihm der Franzose in Paris als einer der kühnsten Spieler beigezeichnet worden war. Er setzte nicht daran, daß man auch ihn auffordern werde, sein Glück am grünen Tisch zu versuchen in der Voraussetzung, er sei ein unerfahrener junger Mann, den man leicht zu Spielleidenschaft entkommen könne. Er mußte unwillkürlich lachen bei den Gedanken, für einen Simpel gehalten zu werden, der sich würde „rupfen“ lassen. Diese Verurteilung des Grafen wäre jedenfalls irrig gewesen.

Obgleich Dane erst dreißig Jahre zählte, hatte er bereits den größten Teil der Welt gesehen und reichlich Erfahrungen gesammelt. Das Spiel in all seinen Abwandlungen besaß für ihn keine Anziehungskraft; es ließ ihn völlig gleichgültig; nicht einmal die Aussicht auf Gewinn reizte ihn.

(Fortsetzung folgt.)







# Kaffee Orient : Unter den Eichen : Wiesbaden

Ab 1. Juni: Konzert des ungarischen Geigenkönigs Lajos Gaspar  
mit seiner Künstler-Kapelle.

Täglich zwei Konzerte.

Mittags- und Abendtisch von 1.50 an.

Reichhaltige Speisenkarte

## Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben. Er kann hier in Empfang genommen werden.

Bierstadt, den 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rimbach wird vom 12. Juni 1915 bis einschließlich 30. Juni 1915 zum gesellsch. mäßigen Schießen benutzt werden.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden. Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags ausschließlich der Sonn- und Feiertage. Bierstadt, den 1. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

# Schokoladen.

**Hildebrand Express**  
**Frankonia Fondant**  
**Schaal Omnia**

gute Ess-Schokoladen

1 Paket = 1 Pfd. Mk. 1.75

3 Pakete = 3 Pfd. Mk. 5.—

**Mauxion Extra Bitter**

Beste deutsche Schokolade

1 Paket = 5 Tafeln ca. 1/2 Pfd. Mk. 1.25

5 Pakete = 50 " " 5 " " 11.75

Ferner empfehle eine grosse Auswahl  
qualitätsreicher Schokoladen

in den Preislagen  
p. Tafel zu Mk. 0.25, 0.30, 0.35, 0.40, 0.50

Frankonia Trüffel-  
Schokolade

Frankonia Mokka-  
Schokolade

Feine Delikatess-  
Schokolade sehr beliebt

1/2 Pfd.  
Tafeln  
**50**  
Pfennig

**Mainzer**

**Kakao- u. Schokoladenhaus**

Alte Univesritätstr. MAINZ Fernsprechruf 1635.



Du warst so jung, Du starbst so früh,  
Vergeffen werden wir Dich nie!

Am 7. April starb den Heldentod fürs Vaterland in den Karpathen unser innigstgeliebter, braver Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

**Karl Gross**

im Alter von 21 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

**Familie Philipp Groß.**

Bierstadt, Langgasse 46.

## Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

**Reichsbank-Direktorium.**

430

Habenstein

v. Grimm.

**Kaffee Nerotal, :: Wiesbaden**  
(früher Beausite).

423

Mittwochs und Sonntags

**KONZERTE**  
der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

**Restaurant „Vater Rhein“**

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden

Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen

Kunst-Geigen-Orchesters.

422

Haltestelle der Bierstädter Strassenbahn.

W. Hartung.

**Badhaus Kranz,**

Wiesbaden

Am Kranzplatz.

Besitzer E. Becker.

**Thermalbäder**

eigener Quelle 6 St. M. 8.50  
incl. Ruheraum und  
Trinkkar. 425

2-3

**Zimmer-Wohnung**

sofort oder später zu verm.  
Näh. in der Exped. d. Ztg.

**Haus m. Stallung**  
zu vermieten.

Off. an die Exped.  
Ztg.

**4 Zimmer u. dgl.**  
sofort oder später zu verm.  
Zu erfragen bei der  
stadtl. Ztg.

**Frischmilch**  
**Ziege**

zu kaufen gesucht  
**Kohlenhandlung**  
in Sonnenberg.

**Presto-Fahrer**

gehören anstrengt zu den  
ten Rädern der Welt.  
erstklass. Material, neu  
gestellt, kann man  
Rädern auch Strapazen  
muten. Darum sehen  
erst Presto an, ehe man  
Rad kaufen. — Allein-  
treter für Bierstadt: u. a.

**Hugo Jansen, Bles**  
Wilhelmstr. 2, Ecke Tunn

Automobil-Verkehr  
Spenglerel  
and Installations-Ges.

**Schulranz**

größte Auswahl  
Billigste Preise  
offert als Spezialität

**A. Letscher**  
Wiesbaden, Fabrikanten  
Reparaturen

Beginn Montag, den 31. Mai

Beginn Montag, den 31. Mai

# WEISSE WOCHE

In fast allen Abteilungen enorme Auslagen Weißer Waren

zu außergewöhnlichen billigen Preisen.

Besonders vorteilhafte Angebote in den Abteilungen: Damen-Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Spitzen und

Stickereien, Weiße Konfektion, Glas, Porzellan usw.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Hotels, Restaurants und Pensionen.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster-Auslagen.

**Warenhaus Julius Bormass** **Wiesbaden**